



Bunsei, Landschaft, Mitte 11. Jh., Japan

Im Tuschebild des japanischen Malermönchs Bunsei kannst du in die Tiefe der Landschaft eintauchen und dich darin verlieren. Der Blick schweift und wandert von den Naturelementen im Vordergrund, die deutliche Helldunkel-Kontraste enthalten, in die Tiefe der Landschaft, in der Berge und Himmel in Eins zusammenschmelzen. Zwischen dem Vorder-, Mittel- und Hintergrund ist der leere Grund die Quelle aller Formen. Das Berührte, Gestaltete – die Bäume, Felsen, Menschen – rufen simultan das Unfassbare, Unberührte hervor. Die Welt ist ein einziger Körper.



Bunsei, Landschaft, Mitte 11. Jh., Japan

Zwei Wanderer gehen über den schmalen Steg, der über den Fluss führt. Sein Wasser, der Nebel im Mittelgrund und der Himmel gehen fließend ineinander über und verkörpern den alles durchdringenden Lebensatem. Der alte Daoist Zhuangzi sagte: „Höre nicht mit den Ohren, sondern mit deinem Geist; höre nicht mit deinem Geist, sondern mit deinem Lebensatem. Nur der Lebensatem, der nichts anderes ist als die Leere, kann sich an die äusseren Dinge anpassen.“ Wenn du dieses Bild betrachtest, geht es um dein Sein in der Welt. Es zeigt den Weltinnenraum, in dem du selber bist, der du selber bist – eins mit allem, ungetrennt. Darin leben die Menschen in ihren hauslosen Häusern.

## Caspar David Friedrichs Landschaften



Caspar David Friedrich, Riesengebirge, 1830

Eingehüllt in Dunkelheit sind die nahen Kuppen der Gebirgslandschaft. Es ist, als herrschte hier die Nacht. Die Gebirgszüge in der Ferne hellen sich mit der Luftperspektive auf in dunstigem Licht, bis zum warmen Hellgelb des Himmels. Hell und Dunkel sind die zwei Pole des Gemäldes, zwischen denen kein Verbindungsweg und keine Spuren menschlicher Zivilisation zu sehen sind. Bei der stillen Betrachtung kannst du spüren, wie eine schwebende Sehnsucht nach Licht, nach Erlösung das Schauen durchzieht. Wo stehe ich als Betrachtende, als Betrachtender? Ist es der Boden, oder schwebe ich im Raum? Die unendliche Ausdehnung zieht sich in alle Richtungen, vom Standort hier ins ganze Erden- und Himmelsgewölbe. Die göttliche Dimension verbirgt sich im Licht, in der Ferne. In der Unzugänglichkeit drückt sich der Glaube aus.



Caspar David Friedrich, Kreidefelsen auf Rügen, 1818

Eine Frau im lebhaften roten Kleid und zwei dunkel gekleidete Männer stehen am Abbruch zu den weissen Kreidefelsen und zum Meer. Auch die überwölbenden Bäume scheinen sich in die Weite zu strecken, und sie verhüllen sie zugleich. Der Abgrund hat eine magische Anziehungskraft, Leben und Tod verschränken sich schwindelerregend. Himmel und Meerwasser verschmelzen am Horizont und entziehen sich dem Blick. Ergreift dich Schwindel vor diesem Abgrund, oder stehst du davor in ruhiger Gelassenheit oder in staunender Beobachtung? Zwei kleine Segel sind sichtbar auf der Meeresoberfläche. Sie scheinen den Geist zu verkörpern, der der trockenen Erde entfliehen möchte, sich auflösend ins Unendliche. Die kratzigen weissen Felsen, der Boden, die Pflanzen und Menschen sind nicht verflüssigt wie das Wasser. Alle zusammen bilden sie eine lebendige Herzform – ein sehnsüchtiges Herz von grosser Schönheit, das in sich das zarte Entschweben enthält.

## Shitaos Berg Huang



Shitao, Der Berg Huang, China 16. Jh.

Der chinesische Malermönch Shitao ist selber zum Nebelkörper geworden, aus dem heraus sein Pinsel die pittoresken Felsformationen zur Welt bringt. Die Bildmitte ist leer, doch du kannst mit jeder Faser wahrnehmen, welch wirkendes Nichts hier geboren wird. Wie kann man es sehen, das nicht Sichtbare? Ist es der eigene Atem, die eigene Lebenskraft, die damit immer schon vertraut ist? Der Künstler Shitao spricht vom leeren Handgelenk als Voraussetzung seiner malerischen Aktion. Daraus sieht er den All-einen Pinselstrich hervorspringen, als Kennzeichen der Einheit zwischen unserem Geist und dem kosmischen Geist. Die Felsen und Bäume bilden im Tuschebild vom Berg Huang einen Kreis um die unberührte Mitte. Sie sind Kinder der Leere, die mit den Füßen immer im unfassbaren Grund wurzeln.

## Hasagawa Tohakus Reiher und Krähen



Die Vögel in Tohakus Tuschnmalerei, zwei Reiher sowie fünf kleine und grosse Krähen, sind im Mysterium der Natur beheimatet. Keine Unruhe zieht sie in eine vorgestellte andere Welt. Der fliegende Reiher ist ganz in seinem Element, vollkommen aufgehoben in der freien Luft. Das knorrige Holz der Kiefer entspringt dem offenen Raum, den Kräheneltern in vollkommenem Einverständnis den Ort für ihr Nest bietend. «Verbinde dich mit allen Dingen. Überall ist es gerade recht», sagt der alte Zen-Meister Hongzhi den Menschen. Den Vögeln muss er es nicht sagen. Mit ihnen fliesse aus in die Leere, mit den Schilfblattspitzen, mit dem Flug, mit den kleinen Krähen im Nest. Kein Ding steht für sich, alle sind sie Organ des grossen Ganzen. Dieser Maler wusste es, und wenn du zum Bild wirst, atmest du es: Myoyu, Mysterium der Existenz.



Hasegawa Tohaku, Reiher auf einer Weide, Krähen auf einer Kiefer, 16. Jh.

